

# Die Fußwaschung

## Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Wuppertal-Vohwinkel
Datum	27.11.2005
Länge	01:14:57
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb015/die-fusswaschung">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb015/die-fusswaschung</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend mit Gottes Hilfe den zweiten Teil des dreizehnten Kapitels nach Johannes lesen.

Ich möchte doch denken, dass wir das ganze Kapitel mal zu Ende lesen. Wir wissen nicht, wie weit wir alles betrachten können, sicherlich nicht alles ganz genau, aber doch das Kapitel im Zusammenhang lesen.

Wir lesen jetzt Abvers 12, Johannes 13 Abvers 12.

Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wiederum zu Tische und sprach zu ihnen.

Wisset ihr, was ich euch getan habe?

Ihr heißt mich Lehrer und Herr und ihr sagt recht, denn ich bin es.

Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen.

[00:01:09] Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf das, gleich wie ich euch getan habe, auch ihr tut.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer, als der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisset, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.

Ich rede nicht von euch allen, ich weiß, welche ich auserwählt habe, aber auf das die Schrift erfüllt würde, der mit mir das Brot isst, hat seine Verse wieder mich aufgehoben. Von jetzt an sage ich es euch, ehe es geschieht, auf das ihr, wenn es geschieht, glaubet, dass ich es bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer aufnimmt, wen irgend ich senden werde, nimmt mich auf, [00:02:08] wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Als Jesus dies gesagt hatte, ward er im Geiste erschüttert und bezeugte und sprach, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich überliefern.

Da blickten die Jünger einander an, zweifelnd, von wem er rede.

Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tische in dem Schoße Jesu.

Diesem nun winkt Simon Petrus, damit er forschen möchte, wer es wohl wäre, von welchem er rede. Jener aber, sich an die Brust Jesu lehrend, spricht zu ihm, Herr, wer ist es?

[00:03:05] Jesus antwortete, jener ist es, welchem ich den Wissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde. Und als er den Wissen eingetaucht hatte, gibt er ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot. Und nach dem Wissen fuhr als dann der Satan in ihn.

Jesus spricht nun zu ihm, was du tust, tue schnell. Keiner aber von den zu Tische liegenden verstand, wozu er ihm dies sagte.

Denn etliche meinten, weil Judas die Kasse hatte, dass Jesus zu ihm sage, kaufe, was wir für das Fest bedürfen, oder dass er den Armen etwas geben solle.

Als nun jener den Wissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus.

Es war aber Nacht.

[00:04:02] Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Und Gott ist verherrlicht in ihm.

Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst. Und alsbald wird er ihn verherrlichen.

Kinder, noch eine kleine Weile bin ich bei euch, ihr werdet mich suchen. Und wie ich den Juden sagte, wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen, so sage ich jetzt auch euch. Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt.

Auf das, gleich wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

[00:05:04] Simon Petrus spricht zu ihm, Herr, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm, wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen. Du wirst mir aber später folgen.

Petrus spricht zu ihm, Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich lassen. Jesus antwortet, dein Leben willst du für mich lassen?

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.

Wir hatten im Gebet zu unserem Herrn gesagt, was wir empfunden haben, als er uns diesen Abschnitt vorgelegt hat. Und ich muss es mir jetzt versagen zu wiederholen, weil wir ein weites Feld

vor uns sehen in dem Abschnitt, den wir heute Abend lasen.

[00:06:09] Der Herr Jesus hatte die Füße der Jünger gewaschen, die Bedeutung haben wir sicher verstanden.

Jetzt gehen wir noch einmal, geliebte Geschwister, auf den Obersaal.

Es ist unsere Freude, noch einmal zu lauschen dem, was er sagt und was sich dort abspielt. Es sind besondere Vorgänge und irgendwie ist unser Herz bewegt, wenn wir jetzt den Herrn Jesus in verschiedenen Haltungen sehen.

Zuerst jetzt nimmt er wieder die Oberkleider.

Er zieht sich wieder an.

Er legt das Handtuch beiseite. Der Dienst ist getan.

Wir haben gestern verstanden, dass es eine vorbildliche Bedeutung hat. [00:07:03] Und jetzt sagt er, wisst ihr, was ich euch getan habe?

Ob wir es wohl wissen?

Es scheint, dass eine gewisse Pause eingetreten sei, eine gewisse Stille im Obersaal.

Denn wir hören keine Worte, keine Antwort von Seiten der Jünger.

Auf diese Frage, wisst ihr, was ich euch getan habe? Sie sagen nicht spontan, ja.

Das bestätigt den Gedanken, dass sie nicht wirklich verstanden, was er getan hat.

Sie konnten das noch nicht verstehen, wie wir es gestern Abend gesehen haben. Es ist undenkbar, denn der Geist war noch nicht.

Ihr heißet mich Lehrer und Herr.

Nun ist hier eine kleine Besonderheit im Grundtext. [00:08:03] Es steht vor Lehrer und Herr jedes Mal der Artikel.

Streng genommen müsst ihr mir sagen, ihr nennet mich der Lehrer, der Herr.

Nur einen Herrn und einen Lehrer, das ist er. Und dann fügt er noch hinzu, ihr sagt recht, denn ich bin es. Er hält es für richtig, was sie sagen.

Nur fällt uns auf, wenn er ihre Worte aufgreift, dass er die Reihenfolge umdreht. Ihr nennet mich der Lehrer, nein, ja doch, der Lehrer und der Herr. Und dann sagt er, wenn nun ich, der Herr und Lehrer.

Der Herr Jesus ist in erster Stelle der Herr, geliebte Geschwister. Wir haben uns schon einmal diese Abende daran erinnert, dass er, wie niedrig er sich auch begibt, wie weit er sich auch herablässt, bis

zu unseren schmutzigen Füßen, [00:09:04] dass er nicht desto weniger der Herr bleibt. Und so reden wir ihn auch an.

Sie sagten Lehrer zu ihm und sagten Herr zu ihm. Und er sagt, das ist recht. Wir haben hier ganz klar, dass der Heilige Geist immer die Person des Herrn Jesus groß macht. Und darüber können wir ganz sicher sein, dass er, wenn er den Herr Jesus groß macht, niemals einem Kinder Gottes gestattet, einfach von ihm als dem Jesus zu sprechen.

Oder ihn so anzureden gar.

Wenn die Evangelien über ihn berichten und Jesus sagen, dann war das der Heilige Geist, der das schreibt. Wir aber haben nicht das Recht, ihn so zu nennen. Das ist unser Herr und unser Lehrer.

Der Herr, der Lehrer.

Diese ungesunde Art, die man manchmal antrifft, [00:10:03] einfach von ihm als Jesus zu sprechen, als wäre das ein Zeichen tiefster Vertrautheit, das lehnen wir vollkommen ab nach der Schrift. Wir sind vollkommen vertraut mit ihm. Und doch, je näher wir zu ihm kommen, geliebte Geschwister, umso mehr sehen wir, wie wunderbar und wie erhaben seine Person ist.

Ich habe manchmal gedacht, das ist bei uns Menschen, Kindern anders. Je näher wir zueinander kommen, umso mehr werden wir oft enttäuscht. Ich habe gedacht, dass so ein großer Bruder auch Fehler hat, aber je näher wir zu Herrn Jesus kommen und in der Herrlichkeit, umso mehr, desto mehr werden wir sehen, wie erhaben, wie wunderbar groß diese Person ist. Doch ich muss heute ein bisschen eiliger sein als bisher, da ich noch einige Gedanken gerne anführen würde aus dem ganzen Abschnitt.

Er sagt jetzt, der Lehrer ist doch nicht unter dem Jünger [00:11:02] oder der Jünger nicht über dem Herrn. Und wenn er nun schon uns ein Beispiel gegeben hat, zu sein auch wir schuldig, einander die Füße zu waschen. Dabei möchten wir einen kurzen Augenblick stehen bleiben, weil es sehr wichtig ist.

Darf ich nochmal daran erinnern? Und das ist fundamental.

Dass sein Beispiel Demut war.

Das, was er uns gezeigt hat im Obersaal mit der Fußwaschung, ist ein vollkommenes Beispiel von unnachahmlicher Demut.

Aber die Lehre dessen, was wir betrachtet und gelesen haben, ist, dass der Herr Jesus im Himmel einen Dienst ausführt an unseren Füßen, die durch die Sünde beschmutzt werden beim Durchgang durch die Welt.

Einen Dienst, wie wir uns erinnert haben im Gebet, der uns wieder in Gemeinschaft mit Gott bringt. [00:12:03] Das heißt, in dem praktischen Genuss der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft selbst ist nie zerbrochen. Das haben wir auch schon gesehen. Aber von mir her, von der Seite des Jüngers her, ist der Genuss absolut kaputt, zerbrochen.

Der Herr Jesus tut diesen Dienst im Himmel, heute während der gegenwärtigen Zeit, während der Haushaltung der Gnade. Das ist die Lehre des Abschnittes. Aber das Beispiel ist Demut. Und nun kommen wir zu der Anwendung. Wenn nun ich, sagt er, euer Herr und Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen.

Wie hat denn gesehen, in welcher Gesinnung der Herr Jesus die Füße wäscht? Ich kann das nicht stark genug betonen, weil das auch für meine Seele so wichtig geworden ist.

Der Herr Jesus wuschte die Füße der Jünger, weil er die Seinigen, die in der Welt waren, [00:13:02] immer geliebt hatte, und zwar so wie sie waren. Hatten wir uns entsonnen, nicht wahr? Er liebte sie, so wie sie waren. Er trug ihre Fehler, ihre Irrungen, ihre Verkehrtheiten.

Er trug sie, um sie, geliebte Geschwister, im geeigneten Moment wegzunehmen.

Das ist das Erhabene.

Die Liebe trug, was sie dann wegnehmen wollte.

Das ist das Beispiel, das der Herr Jesus uns hier gibt. Wenn wir nun auch einander die Füße waschen sollen, und er hat in der Tat gesagt, wir seien schuldig dazu, dann sollten wir lernen daraus, geliebte Geschwister, dass wir es in der gleichen Gesinnung machen sollen, nämlich die Fehler unserer Brüder und Schwestern einmal erst zu tragen lernen.

Zu lernen, uns damit zu identifizieren.

Ich komme noch gleich ein bisschen genauer drauf. [00:14:02] Ich weiß, dass das heute Abend unter die Haut geht. Hoffentlich.

Dass der Herr Jesus möchte, dass wir nicht erst unsere Brüder ändern und in das Bild bringen, wie wir uns das ideale Bild vorstellen. Nämlich mehr oder weniger mein Bild. Das ist ja alles sehr subjektiv. So wie ich das so mache, so halte ich das für das Richtigste. Nein, lass deinen Bruder so, lass deine Schwester so. Aber das Auge der Liebe sieht, dass etwas nicht in Ordnung ist, dass Sünde vorliegen mag.

Ich sage ganz bewusst, geliebte Geschwister, dass wir das, was wir hier lesen, fast fürchte ich, fast kaum noch tun.

Die Füße waschen, nicht den Kopf.

Dass wir so die Sünde des Anderen uns zu eigen machen, [00:15:02] als hätten wir sie selbst getan.

Ihr kennt die Stelle aus 3. Mose 10, wo das Sündopfer vom Hose entbrennt.

Weil das Sündopfer nicht an heiliger Stätte gegessen worden war. Die hätten es verbrannt. Und dabei war das Opfer für vergehen so geartet, dass die Priester es essen sollten, an heiliger Stätte.

Das sagt uns, geliebte Geschwister, dass wir uns mit der Sünde, die wir in Anderen sehen, so eins machen sollten, als wäre es unsere.

Der Lehre nach verstehen wir das.

Der Praxis nach ist es ärmer.

Daniel war so ein Mann. Er sagt von seinen Sünden und den Sünden seiner Väter und auch vor allen Dingen Nehemia im Kapitel 1 seines Buches. [00:16:02] Diese Männer machten sich nicht bloß theoretisch, dass ich auch dazu fähig wäre. Das ist zu wenig.

Das habe ich früher immer gemeint. Das bedeutet das wohl, dass ich fähig bin. Das bin ich auch.

Das ist nicht dasselbe wie das Sündopfer-Essen. Ihr lieben Geschwister, wir sehen Fehler. Sonst müssten wir blind sein manchmal. Wir sehen die Dinge. Manche mehr, manche weniger. Sind nicht alle mit dem gleichen Scharfblick begabt. Manchmal denke es gut, man guckt nicht so genau hin, manchmal besser. Die Brüder, die gut sehen können, haben sehr viel Not in der Versammlung. Manchmal besser, man sieht fast nicht so gut. Obwohl Geliebte, die Liebe hat einen scharfen Blick, weil sie nicht sehen kann, dass der geliebte Gegenstand unglücklich ist. Und wenn jemand sündigt, ist er unglücklich.

Dann sollten wir das Sündopfer-Essen an heiliger Stätte und so mit der Sünde eins machen. Ich werde euch mal ein Beispiel sagen aus dem natürlichen Leben. [00:17:01] Da ist eine liebe Mutti, die hat ein Kind auf dem Arm. Das Kind ist sehr krank, sehr krank. Es jammert und wimmert so vor sich hin.

Die Mutter ist nicht krank. Nein, sie ist gesund.

Aber es ist ihr Kind. Sie sitzt auf dem Arm. Und wer hat wohl größere Qual, möchte ich wissen. Wer hat größere Qual? Die Mutter oder das Kind? Das Kind jammert und wimmert.

Aber der Mutter zerschneidet es das Herz.

Die Mutter hat mehr Qual und Seelennot über das Kind als das Kind selbst.

Wisst ihr, wer das Opfer-Essen kann an heiliger Stätte? Nicht die Brüder, die selber verwickelt sind in der Sünde. Die am allerbesten dastehen, die können sich eins machen mit der Sünde. Nicht die selber gesündigt haben.

Es ist das Vorrecht jener, die mit dem Herrn Jesus gehen. Die selber ihr Leben, ihr Fleisch, möchte ich sagen, im Tode gehalten haben. Sie sind in der Lage, das Sünd-Opfer zu essen. [00:18:03] Ein Daniel konnte das. Eine Hemie konnte das.

Das waren die Besten, die es gab in jener Zeit. Oder nicht?

Sie machten sich eins mit der Sünde ihres Volkes, ihrer Väter. Ich und mein Haus, meines Vaters Haus, sagte er mir, wir haben gesündigt.

Der höchste Marsch war bis Christus selbst. Er hat nie gesündigt. Und deswegen konnte er zur Sünde gemacht werden. Habt ihr schon mal drüber nachgedacht? Wenn er nur eine Sünde getan hätte, er hätte nie zur Sünde gemacht werden können. Es kann nur einer zur Sünde gemacht

werden, der es nie ist. Das war unser Heiland.

Er nahm die Sünden auf sich, unsere. Und das sollen wir lernen.

Geliebte Geschwister, es wird nichts anders wirklich geordnet in einer örtlichen Versammlung als nur so. Und wenn wir diesen Dienst nicht tun, auf einmal ist ein Ausschuss fällig. [00:19:01] Schade.

Wir hätten die Fußwaschung tun sollen. Aber es war keiner bereit, sich mit der Sünde einzumachen. So wie die Mutter mit der Qual ihres Kindes sich so eins macht, dass sie es tiefer fühlt als das Kind. Ein geistlicher Bruder, eine geistliche Schwester wird es tiefer fühlen, die Sünde in einem anderen, als jene Seele selbst. Da war, glaube ich, Bruder David, der einmal gesagt hat, dass wenn jemand sündigt, diese Person dort, ein Bruder sagen wir, ja mit dem Herrn Jesus im Himmel identifiziert oder eins gemacht wird. Er ist ein Stück von ihm. Es ist nicht bloß der Bruder, der unglücklich ist, sondern der Herr Jesus und seine Ehre wurde geschmälert. Und das ist ein Gedanke, den wir oft nicht mehr so haben. Und das verursacht die Keim in der Seele des gottseligen Knechtes Gottes.

[00:20:04] Ihr seid schuldig, hat er gesagt, geliebte Geschwister, das gilt jedem von uns.

Wir haben im ersten Petrusbrief ja die Stelle, dass die Liebe eine Menge von Sünden bedeckt. Und ich glaube, dass dieses Wort sehr oft falsch verstanden wird. Als wäre es so, wenn wir einander lieb haben, dann schwamm drüber, wir sprechen nicht mehr davon, dann wird es gut. Das ist die Liebe, die deckt so zu.

Nun das ist niemals der Gedanke von Gott, niemals. Ich würde versuchen ganz kurz zu sagen, wie die Liebe zudeckt. Sie deckt zu, aber indem sie selber das Werkzeug wird, um das Böse wegzunehmen. Und zwar in dem kleinstmöglichen Kreis.

Bedenken wir, wenn eine Sache in die Brüderstunde kommt, ist sie schon öffentlich.

[00:21:06] Haben viele Ohren gehört. Der Dienst der Fußwaschung ist etwas anderes. Es ist das Hingehen zu dem Bruder, zu der Schwester. Es ist das Geübtsein über die Sünde. Und dass die Seele nicht glücklich sein kann, das bewegt mich hinzugehen.

Dass das eine Vorgeschichte haben muss, dass wir längst auf den Knien gewesen sind, das ist wohl klar. Wir können niemals jemandem die Füße waschen, für den wir nicht längst zuvor gebetet haben. Das ist ganz klar.

Würde warnen davor den Dienst zu tun, wenn nicht die Haltung da ist. Das würde dann unbedingt daneben gehen. Aber wie schön, wenn die Liebe sieht, da leidet jemand. Und sie geht hin und deckt die Sache vor Gott auf.

In Gegenwart der Seele, um die es geht. Und man spricht darüber. Und die Seele kommt durch das Wasser des Wortes Gottes wieder, wie der Herr das Wasser anwandte. [00:22:03] So auch wir. Wir nehmen das Wort Gottes mit, nicht unsere Gedanken. Das Wort Gottes wenden wir auf die Seele an. So sollten wir es tun. Und wenn dann die Seele zur Überführung kommt. Dass das und das falsch war.

Ach geliebte Geschwister, dann deckt die Liebe zu. Und dann sieht Gott herunter vom Himmel und

sieht, dass die Sache gottgemäß geordnet ist. Und dass die Liebe sie zugedeckt hat. Und kein Mensch mehr erfährt, dass ich da war.

Der Nachsatz war auch wichtig.

Das ist nämlich das Handtuch, wie ich glaube.

Das Handtuch benutzt doch auch der Herr, um die Füße der Jünger wieder abzutrocknen. Wir sollten nicht so versuchen, die Füße zu waschen, dass man auch die tiefenden Spuren noch Kilometer weit sieht. Das ist nicht die Weise, wie Gott das macht. Lasst uns immer auch ein Handtuch mitnehmen. Sodass das verledigt ist vor Gott.

[00:23:03] Die Liebe deckt dann so zu. Und geliebte Geschwister, der Herr möge helfen, ich will nicht zu lange. Und dennoch, wir müssen bei diesem Gegenstand verweilen. Weil ich fühle, weil wir alle fühlen, dass wir es fast kaum noch tun.

Die Sünde zur eigenen machen, als hätte ich sie getan.

Habt ihr schon mal so gebetet für andere? Mal Hand aufs Herz.

Denk doch mal an den Fall, der dir Mühe macht. Du weißt nicht, jeder von uns hat so gewisse Dinge, nicht? Denk doch mal an den Fall. Der Bruder da, oder die Schwester, die schon so viel... Hast du schon mal so gebetet, als wärest du der Urheber all dessen?

Dann erst essen wir das Sündopfer an heiliger Stätte.

Er hat in der Tat gesagt, ich habe euch ein Beispiel gegeben. Oh geliebte Geschwister, lasst mich zusammenfassend sagen. Wir wollen lernen, die Schwachheiten, selbst die Sünden unserer Geschwister zu tragen.

[00:24:08] Um zu geeigneten Zeit das Mittel zu werden, sie wegzunehmen.

Wenn wir das verstanden haben, dann haben wir verstanden, was Fußwaschung ist. Darf ich es nochmal wiederholen? In der gleichen Gesinnung, wie der Herr Jesus uns ständig trägt, mit allen Fehlern, die er viel besser sieht als wir. Und dann bei geeignetem Moment eintritt und es wegnimmt. Mir es zum Bewusstsein bringt und es dann wegnimmt, nachdem ich es bekannt habe. So sollen auch wir durchaus die Dinge sehen. Aber sie tragen auf einem Herzen der Liebe. Mit dem Herrn Jesus darüber sprechen und zu unserer eigenen Sünde machen. Dann, aber erst dann, können wir das Werkzeug werden, um diese Sache wegzunehmen.

Das ist alles andere als Schwamm drüber. [00:25:02] Es ist der Dienst der Liebe, der etwas kostet. Es kostet was.

Aber geliebte Geschwister im Himmel, werden wir uns einander die Füße nie mehr waschen können. Das ist ein Dienst für die Erde.

Glück, wenn ihr es wisset, oder wenn ihr dies wisset, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.



Diese Stelle zeigt noch einmal, dass sie noch nicht wussten, was das war. Aber er fügt hinzu, wenn ihr es dann wisst. Glückselig seid ihr, wenn ihr es wisst, nein, wenn ihr es tut.

Ich rede nicht von euch allen, sagt er.

Vielleicht ist heute Abend jemand hier, der eben nicht angesprochen werden konnte, weil er noch nicht sein Eigentum ist. Das, was wir eben hörten und sagten, richtet sich nur an wahre Kinder Gottes. [00:26:05] Und hier war einer dabei, einer von den Zwölfen, der ein Teufel war, ein Verräter werden sollte.

Deswegen sagt er das. Und jetzt möchte ich auf einen neuen Gedanken kommen, der äußerst kostbar ist hier im Obersaal, an den Worten des Herrn. Er bereitet jetzt, nachdem er die Fußwaschung vorgestellt, nachdem er gezeigt hat, wie er tätig sein würde, für sie im Himmel, damit sie das alles im Himmel genießen könnten. Jetzt bereitet er sie sukzessive vor auf sein Weggehen.

Auf sein Weggang musste sie erschüttern. Aber zuerst warnt er sie noch vor einem eintretenden Fall vor Judas Iskariot und vor seinem Verrat. Das musste ja das Herz der Jünger erschüttern, dass da einer von ihnen war, der ihn überliefern sollte. Und jetzt hören wir hier die Worte. [00:27:03] Ich weiß, welche ich auserwählt habe. Darüber sprach ich, glaube ich, am ersten Abend, kann ich mir also jetzt sparen, dass die Auserwählung nicht mit dem Himmel zu tun hat, sondern mit dem Dienst auf Erden. Wenn der Herr Jesus auserwählt, der Vater erwählt für den Himmel aus. Hier haben wir den Herrn Jesus, der ganz bewusst einen ausgewählt hatte, der nicht sein Eigentum war.

Ich bin schon manchmal gefragt worden und ich denke, dass auch vielleicht manches Herz heute Abend fragt, warum hat der Herr das so getan? Warum hat er in der Mitte der Zwölfe einen Judas, nicht nur geduldet, sondern ihn direkt geholt?

Die Beantwortung der Frage ist sicherlich sehr vielschichtig und ich habe jetzt nicht Zeit und Gelegenheit, alle Aspekte, soweit man sie überhaupt versteht, zu sagen. Aber ein Punkt ist sicher gelitten oder ein Grund ist sicher. Er wollte uns und allen Menschen zeigen, wie hart das menschliche Herz sein kann, [00:28:05] dass dreieinhalb Jahre im äußeren Kontakt mit dem, der persönlich die Güte Gottes war, sein kann und doch verloren gehen kann.

Dass man sogar im Namen des Herrn viele, viele Dinge tun kann und doch gar nicht errettet war.

Das ist bis heute möglich. Und der Herr Jesus will uns warnen, dass es immer sein kann, dass in unserer Mitte jemand ist, der verkehrte Dinge redet. Der Dinge redet, die nicht vom Geist sind. Wie damals der Judas, als er von der Salve sprach. Man hätte sie lieber fast kaufen sollen.

Aber hier geht es jetzt mehr um die Jünger. Er will ihre Herzen befestigen, dass wenn der Verrat einträte, sie nicht erschüttert wären. So sagt er dann.

[00:29:03] Aber auf das die Schrift erfüllt würde, der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse wieder mich aufgehoben. Hier haben wir einen ganz besonderen Vorgang, der sehr kostbar ist. Es ist ja der Psalm 41 zitiert.

Ihr müsst es dem persönlichen Studium der Einzelnen überlassen, wenn ihr wollt es euch mal nachs anzuschauen. Wenn wir Psalm 41 lesen, kommen wir überhaupt nicht auf den Gedanken, dass das

Judas Iskariot sein könnte. Genauso wenig Psalm 55, wo David noch einmal davon spricht. Und alle Rabbiner und alle Ausleger, bis auf den Herrn und zum Teil heute noch, sehen in diesem Verräter in Psalm 41 niemand anders als den Ahitophel. Und sie haben recht.

Ahitophel war gemeint in dem Psalm 41. David spricht von seinem Vertrauten. Du ein Freund meinesgleichen, die wir miteinander wanderten ins Haus Gottes und so weiter. Der mein Brot aß, der hat die Ferse wieder mich aufgehoben. [00:30:04] Das ist der Vers hier. Und ursprünglich spricht tatsächlich David von Ahitophel. Beachten wir nebenbei, dass Ahitophel dasselbe Ende nahm und denselben Charakter hatte wie Judas. In der Tat.

Ahitophel verriet seinen Herrn, als er sich auf die Seite des abtrünnigen Absalom schlug. Und sein Ende?

Tod durch Erhängen.

Er hängte sich.

Das ist das Ende.

Das ist der Charakter von Judas. Und ich möchte nur die Aufmerksamkeit der Geschwister auf die Schönheit lenken. Dass der Herr Jesus hier spricht. Er, das Wort Gottes in Person.

Er nimmt eine Stelle auf den Psalmen und wendet sie vorsorglich, vorwissend auf sich selbst an. Das ist ein ganz besonderer Vorgang. Wir sind daran gewöhnt. Ich weiß, es kommt uns nicht mehr so wunderbar vor. Und doch ist es wunderbar. Der Herr Jesus, der allmächtige Gott und der die Allwissenheit ist. [00:31:02] Er weiß, was Judas tun wird. Und er weiß, dass dieser Psalm nicht nur von Ahitophel und von David spricht, sondern von ihm selbst. Und hier sagt er es, ehe es eintritt, das ist ein Beispiel seiner Gottheit, sagt er es seinen Jüngern, auf das, wenn es geschieht, ihr glaubet. Er wollte also den Glauben der Jünger, wenn dieses Ereignis einträte, vorher schon gestützt haben. Es ist übrigens sehr interessant, dass auch Petrus, der Heilige Geist war noch nicht gekommen, aber Petrus hatte von dem auferstandenen Herrn viele Belehrungen während der 40 Tage, als er lebend unter den Menschen, unter den Gläubigen weilte, empfangen, dass auch Petrus diese Vers und ein Vers aus Psalm 69, ein Sein Aufseheramt empfangen.

Ja ihr Lieben, wer von uns hätte gewusst, dass das wohl der Judas war und dass ein anderer das Apostelamt empfangen sollte.

[00:32:04] Petrus wusste es, empfangen ein anderer. Schön ist das, wenn wir das so sehen. Da war er befestigt, aber hier war noch Bestürzung die Gefahr, wie auch Kapitel 14 denn ja beginnt, euer Herz werde nicht bestürzt. Es würde einer in Herrn Jesus verraten und zwar einer von euch. Aber noch eben ein Gedanken vorweg, ganz kurz noch.

Wer, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wem aufnimmt, wen irgend ich senden werde, nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Beachten wir, dass Judas Iskariot auch ausgesandt gewesen war. Er war zu zwei und zwei auch ausgegangen wie die übrigen Jünger und hat sicherlich auch Wunder vollbracht.

Hier haben wir den so erhabenen Gegenstand, den wir heute leider nicht immer verwirklichen, wie

mir scheint.

[00:33:03] Dass die Unwürdigkeit des Dieners, den der Herr Jesus aussendet, niemals das Mittel wäre, nicht das anzunehmen, was er sagt.

Seht, geliebter Judas war nicht mal wiedergeboren. Aber er war ausgesandt und wer Judas, selbst Judas aufgenommen hatte, hatte den Herrn Jesus aufgenommen, den der ihn gesandt hatte. Das ist ein extremes Beispiel dafür, dass die Unwürdigkeit des Dieners uns der Verantwortung nicht enthebt, jemand, der vom Herrn kommt, aufzunehmen. Wenn wir es tun, nehmen wir den Herrn Jesus selbst auf und damit den, der ihn gesandt hat, den Vater.

Es mag heute noch nicht gerade das sein, dass ein ungläubiger Bruder zu uns kommt. Ist ja kein Bruder dann. Hat nur das Bekenntnis, ein Bruder zu sein. Er wird auch Bruder genannt deswegen in 1. Johannes 2. Wird Bruder genannt, ist aber keiner. Er wird genannt. [00:34:01] Er nennt ihn Bruder, liebt ihn aber nicht, hasst ihn. Das ist kein wirklicher Bruder, aber er hat das Bekenntnis, er sei ein Bruder. Wenn es auch heute nicht so extrem sein mag, aber vielleicht kommt einmal jemand zu dir. Oder ist schon einmal gekommen. Wie war denn deine Reaktion? Hast du gesagt, der soll mal lieber bei sich gucken erst. Die Sprache haben wir heute öfter, nicht? Dein Bruder kommt vom Herrn, so solltest du ihn annehmen. Sein Ende ist nicht deine Sache, sagt hier gleichzeitig der Herr Jesus. Das Ende des Judas, das ist, lasst mich mal meine Sache sein. Aber nehmt ihr auf, wen ich sende. Das möge der Herr uns auch schenken. Wenn auch jeder Diener mehr oder weniger unwürdig ist, weil wir alle Fehler haben, ganz gewiss. Aber wenn er vom Herrn kommt, lasst ihn uns aufnehmen. Lasst uns das annehmen, was er sagt. Das Ende von ihm selber ist seine Sache.

Als Jesus dies gesagt hatte, erschütterte er sich.

[00:35:04] Es ist das gleiche griechische Wort wie Kapitel 14, Vers 1. Euer Herz werde nicht gestürzt. Das gleiche Wort, erschüttert. Ist das wohl möglich, dass der Herr Jesus sich erschüttert? Ja. Wir haben das dreimal in dem Evangelium, dass er sich erschüttert. Und Geliebte, was so bewegend ist, lasst es immer noch beim Obersaal bleiben. Es entfaltet sich als eine neue Szene. Jetzt kommt der Moment, wo er den Judas, den er so lange in Liebe getragen und geduldet hat, offenbar macht. Lasst uns immer darauf warten, bis er ist tot, Geliebte. Bis er ist tot. Lasst uns nicht selber versuchen, Polizei zu sein. Das ist furchtbar gefährlich. Ein lieber Bruder hat einmal gesagt, ich möchte nicht die Rute sein. Denn die Rute schlägt, wird vom Herrn genutzt, aber dann wird sie zerbrochen und verbrannt. Man möchte nicht unbedingt die Rute sein.

Geliebte Geschwister, der Herr Jesus macht offenbar. [00:36:03] Es ist seine Versammlung. Immer noch. Wir müssen bloß Geduld haben. Ich komme gleich noch auf einige Aspekte. Nur eben, der Herr Jesus hat sich erschüttert. Und sein vollkommenes Wissen, was über ihn kommen würde, über das, was über ihn kommen würde, hinderte ihn nicht daran, eine vollkommene Empfindung zu haben als Mensch über das, was ihn begegnen würde. Das ist rührend zu sehen, Geliebte. Der Herr Jesus war vollkommen zugänglich für jedes Leid und für jede Not. Hier sehen wir es. Er wurde erschüttert oder dem Geiste erschüttert.

Nun, was erschütterte ihn? Dass einer der engsten Verbündeten, wenn ich so sagen darf, von dem kleinsten Kreis, der ihn umgab, ihn verriet. Es war schlimm genug, dass Jerusalem ihn nicht wollte. Da weinte er auch. Aber dass es dem Teufel gelang, ein Herz aus dem innersten Kreis seiner Vertrauten so zu betören, [00:37:07] dass er glaubte, den Herrn Jesus verraten zu müssen und

dadurch seiner Habt so zu frönen, das war der Gipfelpunkt der Bosheit.

Er war der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, ein Vorbild vom Antichristen, der noch kommen wird. Einer von euch, wir könnten viel Bände darüber nachdenken und sprechen und schreiben, wenn es heißt einer von euch. Paulus in Milet hat ähnlich sprechen müssen. Aus eurer Mitte. Einer von euch.

Nicht schrecken. Wir wollen heute Abend nicht zu lange bei diesem Mann bleiben, weil wir noch andere Dinge betrachten möchten. Ich bleibe nur ganz kurz dabei stehen. Jetzt entwickelt sich vor unseren Augen eine Szene, die äußerst lieblich ist. Die Jünger möchten gerne wissen, wer es ist. War das Neugier? [00:38:03] Wir lesen Matthäus' Evangelium, sie waren betrübt. Oh, es hat ihnen wehgetan. Jetzt hätte man den Jüngern gar nicht mehr so zugetraut, dass sie so Empfindungen haben, dass es ihnen wehgetan hat. Sie waren traurig. Und so fragten sie einen nach dem anderen, ich bin es doch nicht Herr. Hier heißt es zweifelnd, von wem er rede.

Der griechische Ausdruck bedeutet, sie waren in Verlegenheit. Wovon er rede.

Dann sehen wir, dass da zwei Jünger sich jetzt betätigen.

Der eine Jünger, Petrus, wie immer, vorne an. Der Petrus ergreift die Initiative, er möchte gerne wissen, wer es ist. Und er sieht einen anderen Jünger, der offenbar näher beim Herrn Jesus war als er.

Ich habe schon manchmal gedacht, diese Gemälde, die man so sieht vom Abendmahl, [00:39:02] sind ja wohl alle falsch. Sicherlich sind die alle falsch. Erstens mal haben sie nicht gegessen beim Tisch, sondern gelegen. Sonst war es gar nicht möglich, dass der Johannes an die Brust Jesu sich lehnt. Er hat nämlich im Schoß an Jesus gesessen, so auf dem Stuhl etwa. Und die haben sehr eng beieinander gelegen an seiner Brust. Und sein Kopf ruhte an seiner Brust.

Aber der Petrus war wohl schon weiter weg, scheint mir. Vielleicht war er wirklich gegenüber. Kann sein. Jedenfalls, er nickt ihm zu. Und, geliebte Geschwister, hier kommt etwas ganz Liebliches zu Tage. Etwas, ich möchte fast sagen, ein Stückchen vom Himmel. Diese Szene ist ein Stückchen vom Himmel. Nicht der Judas, aber wie die beiden Jünger da sich verhalten. Das ist ein Stückchen vom Himmel. Guck mal, da ist der Petrus. Und da ist der Johannes. Der Petrus weiß, dass er nicht so nahe ist wie Johannes. Das wäre uns auch manchmal ganz gut. Aber er hat noch etwas. Er hat keinen Neid darüber, dass der Johannes so viel näher ist an seinem Meister dran als er. [00:40:03] Das ist ein Stückchen vom Himmel. Meinst du nicht? Im Himmel wird Paulus und wenn die Brüder, die vor uns waren, viel mehr Lohn haben als wir. Ich rede nicht vom Vaterhaus. Dort gibt es keinen Lohn. Sind wir alle gleich. Nur Kinder sind wir dort. Aber im Reich gibt es verschiedene Positionen. Sei über 10, stelle du über 5. Kronen. Verschiedene Kronen. Meint ihr nicht, wir werden uns unendlich freuen, dass die Brüder, von denen wir so viel gelernt haben, das bisschen von dem, was wir wissen, von ihnen gelernt haben, dass die einfach mehr ausgezeichnet sind als wir, die treu waren mit dem, was Gott ihnen gab. Und deswegen gab er ihnen immer mehr. Glaubt ihr nicht, dass wir uns freuen? Petrus hat keine Eifersucht. Hier nicht. Das ist himmlisch. So wird es im Himmel sein.

Da sehen wir all die Brüder, obwohl sie alle verschieden sind. Wir werden uns freuen, dass der mehr hat als ich. Und der andere Jünger? Johannes?

Nun, Geliebte, da können wir auch was lernen von dem. [00:41:01] Nummer 1. Als die Frage sich erhob, wer es wohl sein mag, da geht er nicht sehr schnell zum Herrn Jesus. Das machen wir oft so.

Wir haben irgendeine Frage, unser Leben betreffend, Beruf, Wohnungswechsel, Ehe, Schließung, alles wichtige Fragen. Und dann ist es oft so, dass wir dann, wenn die Frage kommt, uns aufmachen, um zum Herrn Jesus zu gehen. Jetzt brauchen wir ihn. Bisher haben wir ihn kaum gebraucht. Auch bei den Kleinigkeiten nicht. Die machen wir dann schon selbst. Aber die wichtigen Punkte im Leben, die möchten wir mit unserem Heiland machen. Da lieben, so geht das nicht ganz.

In der Schule lernt man A und I.

Da hat man erst mal die einzelnen Buchstaben gelernt, auf und ab und so. Und dann mit der Zeit hat man ein Bild. Man kann keine Integralschwänge später mal schwingen, wenn man nicht vorher mal A und I gelernt hat und 1 und 2, dass es zusammen 3 gibt, nicht 3,5. Wir müssen mit allem zum Herrn Jesus kommen, auch mit den ganz einfachen Entscheidungen. [00:42:01] Machen wir leider nicht immer.

Dieser Mann war schon dort. Und da kommt ein Unterschied zwischen Petrus und Johannes. Petrus hatte die Liebe zum Herrn.

Aber er hatte nicht diese Konzentration des Geistes und der Seele auf den Herrn. Johannes hatte ihn mindestens so lieb. Aber er redet nicht sehr davon.

Er redet immer davon, dass er ihn lieb hat. Im Ganzen 5 mal.

Im Ganzen 7 mal heißt es, den Jesus oder die Jesus liebte. 2 mal von dem Haus in Bethanien. Und 5 mal alleine von diesem Jünger hier, den Jesus liebte.

Der Jünger Johannes wusste etwas um die Zuneigung seines Herrn. Und geliebte er lebte darin.

Das war nicht eine spontane Sache und morgen war der wieder abgekühlt, die Kohle. Nein, der war gewohnheitsmäßig bei seinem Herrn. Und wenn dann eine Frage kam, [00:43:01] dann konnte er sich kurz hochlehnen und sagen, Herr, wer ist das? Ist das nicht lieblich? Und so entlockt er dir das Geheimnis dem Herzen des Herrn.

Ich möchte sagen, Sie beide schaffen es. Petrus und Johannes miteinander entlocken dem Herzen des Herrn dieses Geheimnis. Der Johannes war auch nicht hochmütig, dass er so viel näher war als der andere. Hat er gar nicht beachtet, glaube ich. Weit weg als ich. Ich bin wirklich ein bisschen näher dran. Ich will jetzt mal wissen, wo geht ihr an den Herrn Wende? Wird mir das schon sicherlich gleich sagen. Johannes hatte keinen Hochmut.

Das ist wieder ein Stück vom Himmel. Petrus keine Eifersucht und Johannes keinen Hochmut. Möchte uns der Herr doch diesmehr schenken, solange wir auf Erden sind schon.

Das ist ein Stück vom Himmel.

Wenn dieser Geist weht, [00:44:01] wenn diese Luft weht, das ist ein Stück vom Himmel.

Wir haben dann noch ganz kurz hier, wie der Herr Jesus den Bissen schon in der Hand hat, offenbar meint er das, und er taucht ihn ein und gibt ihn dem Judas. Ich glaube, dass die Worte, die der Herr hier spricht, leise gesprochen wurden. Und zwar nur zum Johannes.

Ich nehme es an.

Ich behaupte das nicht, aber ich nehme es sehr an. Die Antwort des Herrn Jesu, Herr, wer ist es? Und wo er sagt, dem ich den Bissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde, war offenbar relativ leise gesprochen, sodass ihn nur der Jünger, der in der Brust Jesu lag, nicht versteht, warum die Jünger dann so eigenartige Fragen stellen. Und es ist auch sehr bedeutsam, dass der Herr sich dem mitteilt, der nahe bei ihm ist. [00:45:01] Geliebte Geschwister, die Mitteilungen des Herzens des Herrn sind nicht für die Kinder Gottes, die weit von ihm entfernt ihren Weg gehen, sondern die nahe bei ihm bleiben.

Das möge uns doch auch anspornen, nicht in einer gewissen Distanz zu gehen, sondern nahe bei ihm.

Dann erfahren wir die Geheimnisse seines Herzens. Ist uns das etwas wert, ihr Lieben? Ich hoffe zu Gott, das ist es.

Ganz kurz ein Satz zu Vers, ja, ein Wort zu Satz 27. Und nach dem Bissen fuhr als dann der Satan in ihn. Ich möchte kurz noch einmal auf die drei Stufen der schrecklichen Geschichte des Judas Iscariot hinweisen.

Die erste Stufe war, er spielte mit der Sünde. Und zwar in diesem Fall mit der Habsucht. Zweitens, er ließ sich, [00:46:01] das ist Kapitel 12, wo er von den Dinaren spricht, dass es 300 Dinare hätte ergeben können. Der zweite Schritt in der abwärtsgerichteten Tendenz war, dass der Teufel, nicht Satan, Teufel es ihm schon ins Herz gegeben hatte, dass er sich revanchieren sollte für den Verlust der 300 Dinare.

Wenn er auch nur 20.30 Uhr Silbersegel bekäme, wäre egal, wäre eine gewisse Entschädigung, das soll er doch mal machen jetzt. Und der dritte Schritt war, geliebte Geschwister, nachdem der Herr Jesus den Bissen, vom Passamal, wir wissen, dass ungesäuertes Brot vor dem eigentlichen Essen des Lammes gegeben wurde, in Usopp, eingetaucht in die Dunkel. Und so gab man den Bissen dem bevorzugten Gast. Hier gibt der Herr Jesus doch einmal ein Appell an das Herz des Judas. Und er überfährt das Signal auch noch. [00:47:01] Der dritte Schritt ist, dass Satan, hier ist die einzige Stelle, wo in diesem Evangelium dieser Querwidersacher, dass er in ihn fährt, die vollkommene Kontrolle übernimmt über diesen Mann. Schrecklich, schrecklich, dieses Los zu sehen.

Der Herr Jesus sagt noch ein eigenartiges Wort dann zu ihm, ehe er hinausgeht in die Nacht. Was du tust, tue schnell.

Ich glaube, es bedeutet etwas Wesentliches, dass selbst wenn der Verrat einträte und wenn die Überlieferung käme, dass jeden Schritt der Herr Jesus selber geht. Wir sehen, dass er hier gleichsam den Auftrag gibt, was du tust, tue schnell.

Satan kann nichts bezug auf den Herr Jesus tun. Es sei denn, Gott gibt die Bahn frei. Und das sehen wir hier.

Der Herr Jesus gibt gleichsam die Bahn für diese schreckliche Tat frei, [00:48:01] für die er vollkommen verantwortlich ist, der Judas, vollkommen verantwortlich. Aber diesem übergeben nach dem Ratschluss Gottes, heißt es in Apostelgeschichte 2.

Der Ratschluss Gottes war das. Und so gibt der Herr Jesus den Weg frei. Aber Geliebte, er sollte das schnell tun. Der Jesus war bereit, freiwillig, sich auf den Altar Gottes zu legen. Was er tat, tat er von sich aus, was das Opfer angeht.

Weiß es noch, es war aber Nacht.

Es war ein erschütterndes Wort für jemand, der hier wäre und noch nicht wiedergeboren ist. Der Judas ging hinaus, geliebte Geschwister und lieber Freund, und für ihn brach die Nacht unwiderruflich an. So wie im Nahen Osten die Nacht plötzlich kommt, kein langer Übergang, so war hier die Nacht plötzlich schein es gekommen, äußerlich. [00:49:01] Aber in einem zweiten Sinn war Nacht, nämlich in Bezug auf den Judas.

Eine Nacht brach an, die durch keinen einzigen Strahl des Lichtes je, je erhellt werden wird. Erschütternder Gedanke.

Er ist ab dem Moment in der Nacht.

Immer und ewig lebt.

Schrecklicher Gedanke. Und noch in einer dritten Hinsicht ist es Nacht. Es ist die Nacht der Verwerfung.

Die Nacht, wo er missachtet und mit Füßen getreten wird.

Es war aber Nacht.

Es scheint, als ist ein Aufbruch als ist ein Aufatmen durch den Obersaal gegangen.

Es ist, als würde jetzt das Herz des Herrn Jesus frei. [00:50:02] Und Geliebte, was wir jetzt hören, und es lag mir ein wenig auf der Seele, nachdem wir von der Fußwaschung gehört, von dem, was er jetzt tut für uns, wie er bemüht ist um uns, und folgend auf diese Gedanken hinzuweisen, die jetzt kommen aus dem Herzen des Herrn. Denn jetzt spricht er nicht mehr von einem Verräter.

Er spricht auch nicht mehr von seinem Dienst, den er tun würde, sondern er erhebt sie über alles zu den Ratschlüssen seines Gottes. Und spricht davon.

Nun hoffe ich doch, dass Sie das genießen mögen.

Denn letztlich ist das noch viel größer als alles.

Es ist jetzt seine eigene Person vor uns. Er hatte davon nicht sprechen können, solange der Verräter dabei war.

[00:51:02] Aber jetzt spricht er. Und Geliebte, wollen wir noch einmal kurz, wenn wir die Kraft heute

Abend noch haben, in den Herzen Jesus lauschen.

Das ganze Kapitel hier waren fast alles durchweg Worte unseres Herrn, die ihren Anlass in Äußerung der Menschen hatten, gewiss. Aber jetzt spricht er aus seinem Herzen. Er sagt, als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus. Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Und Gott ist verherrlicht in ihm. Und wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst. Und alsbald wird er ihn verherrlichen. Darf ich ihm noch eine Vorbemerkung machen zu dem Ausdruck verherrlichen.

Das hilft sehr zum Verständnis dieser Stelle. Wir müssen uns unter Verherrlichen [00:52:02] nicht immer vorstellen, dass es eine Entfaltung äußerer Pracht ist. Das ist es zum Teil auch.

Aber der Grundgedanke von Verherrlichen ist ein ganz anderer.

Wenn ich es richtig sehe, bedeutet Verherrlichen in jedem Fall die Offenbarung des inneren Wesens einer Sache, meistens einer Person. Also die Tugenden, die eine Person besitzt, die Attribute, durch die sie gekennzeichnet ist, zu offenbaren, sofern es gute Attribute sind, ist Verherrlichen.

Nun sprach der Herr Jesus sehr wiederholt von Verherrlichen.

Ich rede jetzt nicht von anderen Stellen, sondern nur von dieser.

Jetzt sagt er, ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Was meint er wohl?

[00:53:02] Er sieht sich offenbar hinter dem Kreuz, aber ich bin überzeugt, er denkt nicht an seine Himmelfahrt zu seinem Vater jetzt, sondern er sieht sein Kreuz vor sich, geliebte Geschwister.

Er sieht seinen Tod vor sich und sagt, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Wenn wir den vorgeschalteten Satz beachten, wird uns das klar.

Ungeliebte Geschwister, niemals hatte Herr Jesus als Sohn des Menschen geoffenbart, in der gleichen Weise meine ich geoffenbart, was er wirklich ist.

Man sah es, wenn man Augen des Glaubens hatte in seinem Leben. Man konnte sehen, dass er Gott als Licht und Liebe offenbarte. Man konnte aus seinen Worten und Handlungen, aus seinen Wundern und aus alledem, was er tat und dachte, entnehmen, [00:54:02] dass dieser Gott im Himmel sein Vater, Licht und Liebe ist und er offenbarte alle Attribute Gottes. Aber darauf kommen wir gleich.

Aber am Kreuz von Golgatha, da hat er in Vollmaß gezeigt, wer er war. Der Gängige, der gehorsame Mensch. Und ich möchte nur auf zwei Punkte hinweisen. Indem der Herr Jesus zur Sünde sich machen ließ, offenbarte er bis zum Übermaß, was gehorsam ist.

Ob wir das noch mitnehmen können heute Abend? Gab keinen Punkt, wo er es mehr zeigen konnte. Er war immer gehorsam, immer.

Er hat es als Beweggrund gehabt.

Nicht als Gesetz, als Beweggrund, aber am Kreuz. Und gerade in den drei Stunden der Finsternis,



wo die äußerste Probe kam, als er zur Sünde gemacht wurde, [00:55:03] was er nicht wollte an sich.

Er konnte doch nicht wünschen, dieses zu erleben. Und doch sagte dein Wille geschehe, dass er in die Sünde gelegt werden kann. Und indem er von Gott verlassen wurde, dem Gott, den er ununterlassgedient hatte. Indem er dann noch sagt, du aber bist heilig.

Da offenbarte er seine Liebe zu seinem Gott.

Er nennt ihn immer noch seinen Gott, obwohl Gott ihn verlassen muss, weil er in der Sünde wegen.

Ich bin mir bewusst, dass was wir hier ansprechen, von unendlicher Tragweite ist.

Dass wir es nicht ergründen können. Aber das ist gemeint.

Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Jetzt ist vollkommen offenbar geworden, sagt er, [00:56:03] was ich als Mensch auf der Erde bin. Jetzt hat es die Welt gesehen, aber ganz eng mit dieser Tatsache verbunden ist die nächste große, große Wahrheit. Und Gott ist verherrlicht in ihm, auch am Kreuz.

Da hatte Herr Jesus nicht bloß gezeigt, was der Mensch ist und hätte immer sein sollen, in Gottes Gedanken, sondern er hat ihm auch geoffenbart und unendlich in ihm verbunden ist das, wer Gott selber ist.

Er ist Gott und das Bild des unsichtbaren Gottes. Und er hat den Menschen gezeigt, wer Gott ist. Wenn heute ein Evangelist von dem Kreuz von Golgatha spricht, dann kann er das Kreuz von Golgatha nehmen und kann sagen, seht, so groß ist die Liebe Gottes, dass er seinen Sohn für dich dahin gab. Das kannst du nirgends noch mal so sehen. Zweifellos, die Geburt des Herrn ist schon etwas Gewaltiges, wie wir auch, glaube ich, gesungen haben. [00:57:03] Als Mensch kam, aber sein Tod, wo Gott ihn dahin gab, unsere Sünden bewegen, mehr kann uns Gott nicht zeigen, wie er uns lieb hat. Aber auch noch, du kannst nicht mehr sehen, was Heiligkeit Gottes ist, als daran, dass sein Sohn leiden musste fremder Sünde willen, dass er ihn nicht schonte, keine Sondergenehmigung ihm erteilte, sondern er musste bis zum Äußersten leiden. Ach, geliebte Geschwister, Gott ist verherrlicht.

Ich möchte eben noch sagen, ich bin kurz gefragt worden, was der Unterschied zwischen Wesenzüge und Attribute sei. Es ist ein kleiner Unterschied.

Im Wesenzüge ist Licht und Liebe.

Gott in seinem Wesen ist Licht und der Ausfluss seiner Natur ist Liebe. Gott verdankt, dass es so ist.

Wenn der Ausfluss seiner Natur Licht wäre, wenn die Natur wirksam wäre, wird sie als Liebe wirksam. Kostbarer Gedanke.

[00:58:03] Aber dann haben diese beiden Stützpfeiler seines Wesens noch unter Gruppen, wenn ich so sagen darf, Ausflüsse.

Zum Beispiel Heiligkeit, Gerechtigkeit sind Ausflüsse seiner Natur als Licht. Oder Barmherzigkeit und

Gnade sind Ausflüsse, auch Geduld sind Ausflüsse seiner Natur als Liebe. Das nennen wir Attribute.

Die Güte Gottes als Attribut Gottes, seiner Gnade, seiner Liebe. Gott hat unendlich viele Attribute, wenn wir so sagen dürfen, Charakterzüge und die hatte Herr Jesus am Kreuz von Golgatha völlig gezeigt. Ist mir das auch kostbar?

Manchmal sind wir sehr ichsüchtig.

Wir denken bloß, ach, hauptsache ich bin errettet, das muss ich wissen. Das muss ich auch wissen.

Aber der Vater geliebte Geschwister wollte sich kund geben. [00:59:02] Gott wollte sich offenbaren, dass es wirklich in der Tat unfassbar ist. Dass er sich mitteilen wollte.

Ich kann nicht zu lange mehr dabei bleiben, aber das ist wunderbar. Der 32. Vers enthält ebenfalls zwei Tatsachen, wie auch der 31., wo er vom Kreuz spricht. Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird Gott auch ihn verherrlichen in sich selbst. Die erste Tatsache. Und die zweite, und alsbald wird er ihn verherrlichen. Geliebte, hier haben wir die Antwort Gottes auf diese Offenbarung seitens seines Sohnes am Kreuz. Wenn er verherrlicht ist, dann würde Gott auch ihn verherrlichen, aber beachten wir in sich selbst.

Hier ist jetzt etwas anderes gemeint mit verherrlichen. Obwohl nicht grundsätzlich anders, aber es meint doch einen anderen Gedanken. Der Vater, Gott, würde jetzt den Herrn Jesus durch die Auferstehung und durch den Himmel fahren [01:00:02] und zu seiner rechten Sitzung verherrlichen. Jetzt würde er äußere Herrlichkeit annehmen, obwohl sie nicht nur äußerlich ist. Denn die Engel sehen heute schon, die Charakterzüge Gottes am Herrn Jesus, an einem Menschen im Himmel.

Wir sehen es noch nicht, wir glauben das. Aber geliebte Geschwister, der Herr Jesus ist verherrlicht worden, aber es heißt hier in dich selbst.

Das bedeutet, dass er noch nicht offenbar verherrlicht ist. Er ist in Gott verherrlicht.

Da passt genau die Stelle hin von Kolosser 3 Vers 3. Wenn aber Christus unser Leben geoffenbart wird, er ist in Gott, heißt es dort, verborgen. Ich erwähne hier gerne immer den Benjamin, den letzten Sohn der Rahel.

Wir wissen, dass Rahel, und das bewegt mich immer, ganz besonders, wenn ich das so lese, als Rahel gebar und das Kind da war [01:01:02] und ihre Seele, wie heißt es da, zur Eigenart der bewegenden Ausdruck, ich schaue aber, dass ihre Seele ausging, dass sie starb, so ähnlich, ihre Seele ging aus.

Da nannte sie diesen Sohn Benoni.

Benoni, heißt es, Hebräisch, heißt Sohn meiner Not.

Aber da kommt der Vater dazu, der war gar nicht immer sonst so geistig, meine ich fast, nicht? Der Jakob, war ein Überlister, hat das auch ganz schön bewiesen in seinem Leben. Aber Jakob ist ein Beispiel für einen Menschen, für einen Christen, der ständig nach oben geht, geliebte, bis eines Tages über der Spitze seines Stabes anbeten, dann fiel er die Füße aus Bett und stirbt, ne? Machst

du das auch mal so?

Als wäre es die natürliche Sache der Welt, dass man die Füße aus Bett und stirbt. Aber wir warten nicht auf Sterben, weiß ich. Meine bloß so die Haltung mal.

Nun, Jakob nennt ihn nicht Sohn meiner Not. Er sagt Benjamin, und das heißt Sohn meiner Rechten, [01:02:02] oder Sohn der Rechten, Sohn des Glückes. Der Herr Jesus ist beides gelebt.

Der Herr Jesus ist Sohn meiner Not. Er ist der Verworfene auf der Erde, bis heute. Aber wir sehen ihn schon verherrlicht nach Hebräer 2 im Himmel. Wir sehen aber Jesus mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Aber wir sehen ihm noch nicht alles unterworfen. Er ist Benjamin, Sohn der Rechten.

Er sitzt zur Rechten des Vaters.

Aber Gott hat den Anblick seines Sohnes vor der Welt verborgen noch. Er ist in Gott verborgen.

Der Moment wird kommen, wo er hervorkommen wird. Und dann wird er verherrlicht gesehen werden. Und geliebte Geschwister, wenn der Herr Jesus als der Melchizedek aus dem Heiligtum Gottes hervortritt, dann wird er Brot und Wein herausbringen für die Menschenkinder. Und Gott der Höchste wird verherrlicht werden. [01:03:01] Und dann wird Gott verherrlicht werden. Und das bedeutet jetzt wieder das, was ich vorher sagte. Wir werden nicht, die Menschen werden nicht bloß äußeren Glanz sehen, sondern dann wird man an dem Herrn Jesus auf der Erde und an uns mit ihm kommend erkennen können, wer wirklich Gott ist in seinen Attributen, in seinen Wesenszügen.

Wunderbare Gedanke.

Dann wird, singen wir an 148 die dritte Strophe, auch sie ist dann zu deiner Ehre, oh Gott, zu deiner Herrlichkeit. Wenn die Versammlung bei ihm ist, dann ist sie als Instrument zur Verherrlichung Gottes. Und sie wird sichtbar werden im Bilde einer goldenen Stadt oder der Stadt mit dem perlen Toren. Sie wird sichtbar werden. Und was sieht man?

Man sieht die Herrlichkeit Gottes. Die Züge, die Gott als Wesen trägt, immer und ewig.

Dafür will er uns benutzen. In einem gewissen Sinn heute schon. Aber das ist nicht unser Gegenstand jetzt. [01:04:03] Ich werde ihn verherrlichen in mir selbst, sagt Gott. Und dann noch den zweiten Grad dazu, alsbald würde er das tun.

Er würde nicht warten müssen, der Herr Jesus, bis das Reich kommt. Der Scheche am Kreuz hat gesagt, Gedenke meiner, wenn du in deinem Reich kommst. Er wollte weichen warten. Aber der Herr Jesus wurde alsbald verherrlicht, nämlich in der Auferstehung und in der Himmelfahrt wurde er alsbald in dieses Teil eingeführt, was ihm jetzt schon gehört.

Es ist ihm alles unterworfen, Geliebte. Nur sehen wir es noch nicht. Das ist wichtig.

Das gibt uns eine ganz ruhige Stabilität. Egal, welche Regierung jetzt rankommt, ihr Lieben, müssen wir gar nicht so doll in die Zeitung gucken. Egal, wer da rankommt.

Das ist die Stabilität des Christen. Der Herr Jesus wird wiederkommen. Gott hat alles in seiner Hand.

Er lässt in dem Spielraum die Menschen machen, was sie wollen. [01:05:01] Aber der Spielraum ist abgegrenzt.

Gott sei Lob und Dank.

Dann gibt er Ihnen noch ein letztes Gebot. Ein neues Gebot.

Dass ihr einander liebt.

Wisste, Geliebte, stellt euch mal so einen Stangenhaufen vor. Ich habe das auf dem Land öfter gesehen, wo man so eine Pyramide macht aus lauterlosen Stangen, die auch für Äpfelbäume oder was benutzt werden. Die stehen alle so wie eine Pyramide. In der Mitte ist eine.

Ziehen wir die Mittelstange raus, kippt alles um. Diese Mittelstange des Zusammenlebens der Jünger war Christus gewesen.

Er war das Band der Liebe unter ihnen. Er hielt die Jünger so verquer wie sie waren, alle auch, nicht anders als wir, zusammen. Aber diese Stange würde gleichsam, entschuldige den Ausdruck, herausgezogen werden. Und was dann?

Er war das Band der Zuneigung gewesen, [01:06:02] welches sie miteinander verband. Würde jetzt die Pyramide zusammen stürzen? Er sagt nein.

Es würde der Heilige Geist kommen. Und er würde ihnen die Kraft des Lebens bedeuten. Und er würde ihnen Christus nahe bringen. Und dann sollten sie einander lieben, so wie er sie geliebt hatte, so uneigennützig.

Ihre Kraft würde darin bestehen, dass sie einander liebten. Und auch die Welt würde erkennen, dass das wirkliche Jünger sind, wenn sie Liebe untereinander hatten. Denn er hatte sie gelebt. Und so würde man erkennen, dass es Jünger von ihm waren, wenn sie einander lebten. Ach geliebte Geschwister, wir lesen nicht ein einziges Mal in Gottes Wort, soweit ich weiß, ich glaube nicht, nicht ein einziges Mal, dass wir den Herrn Jesus mehr lieben sollen. Oder? [01:07:01] Weißt du immer die Stelle?

Welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebt.

Ach Gott, das ist so.

Zweifellos lieben wir ihn nicht genug, ganz klar. Aber wir werden ermahnt, einander zu lieben. Und wenn es ein Heilmittel gibt für uns alle, für einen glücklichen gemeinsamen Weg, dann dieses Gebot, das wir in 1. Johannes 2 ein altes Gebot und ein neues Gebot nennen.

Alt, weil es der Herr Jesus geoffenbart hat. Neu, weil nun das neue Leben auch in uns ist. Und das neue Leben, das liebt, geliebte Geschwister. Das neue Leben in uns, das liebt die Brüder. Hier ist nicht von der Liebe zu verlorenen Menschenkindern die Rede. Oder nicht die Rede von Aktivität, um sie hereinzubringen. So gut das an seiner Stelle natürlich ist. Hier ist die Rede davon, dass wir miteinander in Liebe verkehren [01:08:05] und dem anderen nützlich sind.

Die Liebe hatten wir uns heute vor Beginn erinnert, liebt zu dienen.

Noch ein ganz kurzes Wort zum Ausgang des Kapitels.

Petrus möchte ihm gerne nachfolgen.

Herr, wo gehst du hin?

Der Herr Jesus hatte vorher Kapitel 7 und 8 schon zweimal gesagt den Juden, dass sie ihm jetzt nicht folgen könnten, wo er hingehet. Und er sagt jetzt hier, das sage ich auch euch. Wo ich hingehet, könnt ihr nicht hinkommen.

Herr, wo gehst du hin?

Nun die Frage können wir uns noch gefallen lassen, obwohl es hätte wissen sollen, dass es zum Vater ging. [01:09:02] Aber die Antwort des Herrn, wo ich hingehet, kannst du mir jetzt nicht folgen. Beachten wir das ist bisher dasselbe. Aber er nimmt den Einwand des Petrus wieder auf und entwickelt einen neuen zusätzlichen Gedanken. Du wirst mir aber später folgen.

Das hat eine bestimmte Beziehung zu Petrus persönlich und zu uns allen.

Lass mich ganz kurz versuchen zu sagen, was das wohl meinen mag. Als natürliche Menschen kann selbst ein Christ, ein Wiedergeborener, nicht dem Herrn Jesus folgen auf dem Weg, den er ging.

Denn sein Weg ging über Golgatha, ging über die Macht Satans, über den Tod als Strafe Gottes über die Sünde zum Vater.

[01:10:02] Diesen Weg konnte niemand gehen.

Beachten wir in einer äußeren Weise, konnte auch ein Christ, ein Jünger diesen Weg nicht gehen. Aber du wirst mir später folgen. Und hier gibt der Herr Jesus den Worten offenbar einen etwas anderen Sinn, wie er das oft tut. Und sagt Petrus, du hast ein bestimmtes Teil.

Du wirst mir doch folgen, später.

Er redet offenbar von dem Märtyrertod, den er später in Kapitel 21 deutlicher noch anzeigt, am See von Tiberias, wie wir wissen. Aber, die liebte Geschwister, das hätte dem Petrus reichen sollen. Und das hätte uns reichen sollen.

Ich möchte eine praktische Bemerkung anschließen. Nicht immer verstehen wir die Worte unseres Meisters. Selten ganz, oder? Selten ganz.

[01:11:02] Aber mich macht glücklich, dass er, der das gesagt hat, vollkommen versteht, was er sagt. Und wenn du das glaubst, bist du auf der sicheren, auf der glücklichen Seite. Verstehst du denn, was ewiges Leben ist? Oder ich? Kannst du das definieren?

Ich glaube, was der Herr gesagt hat. Wer an ihn glaubt, der hat das. Das ist die Einfalt des Glaubens. Wunderbar. Ich weiß genau, was der Herr Jesus sagt. Er versteht das. Und so nehme ich es in

Glauben auf und es ist mein. Das hätte Petrus auch tun sollen. Hat er gefragt, kann ich dir jetzt nicht folgen? Er sagt, nein, in dem Sinn nicht.

Niemals kann ein Mensch als Opfer für andere sterben, was ich jetzt tun werde. Aber du wirst mir doch folgen später, auf einem anderen Weg, auf dem Wege des Märtyrers, durch den Tod.

Durch den Tod zur Herrlichkeit würde er kommen. Das hätte ihm genügen sollen. [01:12:02] Ach, geliebte Geschwister, wir sollten lernen aus diesem Fall, dass wir die Worte des Herrn Jesus einfach annehmen, wie sie sind. Und weil sich Petrus noch nicht begrügen will, weil er weiter bohrt und noch nicht genügend den Hinweis schätzt, den der Herr ihm gegeben hat, er hätte ihm reichen sollen, lieber Petrus, du wirst mir folgen später, das reicht doch. Nein, es reicht ihm noch nicht. Warum kann ich dir jetzt nicht folgen, muss er nochmal fragen. Und geliebte Geschwister, wenn Unkenntnis in Anmaßung übergeht, dann erhebt der Herr Jesus ein ernstes Wort, auch hier. Und jetzt rührt er eine Stelle an, die ihm wehtun musste.

Er erinnert ihn, dass er ihn dreimal verleugnen würde.

Dieser tapfe Mann würde bald vor einer Frau, vor einer Magd weglaufen und zusammenbrechen im Glauben. Das muss er ihm sagen.

Wollen wir lernen daraus, geliebte. Wenn wir nicht alles verstehen, was der Herr Jesus sagt, er versteht, was er sagt. [01:13:04] Lass es uns dem Glauben annehmen.

Sonst müssen wir oft durch Erfahrung lernen, was wir hätten aus Belehrung lernen, besser lernen können. Petrus musste sich selbst kennenlernen. Er musste zusammenbrechen. Sein Vertrauen auf sich selbst musste offenbar werden. Wollten wir nicht ein bisschen mehr lernen durch das, was er uns sagt? Müssen wir unbedingt weitergehen und immer zusammenbrechen, ewig endlich das lernen, was er uns hat sagen wollen? Und geliebte Geschwister, abschließend, lasst mich noch bemerken. Letzten Endes ist das der Weg, den wir alle gehen. Das macht mich glücklich. Du kannst mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber später folgen.

Nicht gehen wir alle durch den Tod, nein.

Aber wir werden durch die Verwandlung oder durch den Tod, durch die Auferstehung, [01:14:04] gehen direkt in die Herrlichkeit.

Er sagt leisam, ein Mensch von Natur, auch wenn er Christ ist oder wiedergeboren, kann mir nicht folgen, es sei denn, die Lage Jehovas war zuerst im Jordan. Jetzt war sie im Jordan, geliebte.

Jetzt folgen wir durch das Meer. Und über Nacht können wir beim Herrn sein, am anderen Ufer.

Ach, dass er doch noch heute käme.

Unser Heiland, was, wenn wir ihn mal in die Augen sehen könnten? Wir werden es.

Wir werden sein einst so entstelltes Angesicht sehen.

Wir werden uns ergötzen an seiner Liebe.

Da er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie, dich nicht, bis ans Ende.